

Gott & die Welt

Herausgegeben vom Pfarrgemeinderat St. Stephan in Mainz



Seufzer des Engels

Glocken lassen keinen kalt. „Eiserne Hunde der Luft“ sind es für die einen (Heinrich Heine), „ein verfluchtes Bim-Bam-Bimmel“ für die anderen (Mephisto) und wiederum andere haben sie schon als „einen Seufzer des Engels in uns“ bezeichnet (Jean Paul).

Seit Februar klingen sie vom Berg in die Stadt hinunter, die drei neuen Glocken der Stephanskirche, zusammen mit der alten „Beatrix“ aus dem Jahr nach der Entdeckung Amerikas 1493.

Ein Geschenk sind sie – für die Kirche mit den Chagall-Fenstern und für die ganze Bevölkerung, gestiftet aus Anlass des 125-jährigen Firmenjubiläums der Schott AG, die damit ihre Verbundenheit mit der Stadt Mainz zum Ausdruck bringt.

Gratis!

Die Glocken von St. Stephan

Signalgeber aus gutem Grund: Die drei Neuen und ihre alte Schwester können sich hören lassen

Seite 3

Buntes Kaleidoskop

Rückblick auf zehn ereignis- und abwechslungsreiche Monate Gemeindeleben in und um St. Stephan

Seite 6

Portrait einer Kurvenreichen

Die Gaugass: Ein Streifzug durch die abenteuerliche Geschichte und die pittoreske Gegenwart der Aorta des Viertels

Seite 8

Noch ein Stadtteil-Magazin?

Gibt es nicht schon genug kostenlose Blätter und Werbeprospekte?

Über gähnende Leere im Briefkasten braucht in Mainz keiner zu klagen. Wenn auch persönliche Briefe seltener werden, so gleichen Pizza-Bäcker, Werbeagenturen sowie Möbel- und Versandhandelshäuser diesen Mangel im Posteingang mehr als aus. Und nun noch ein kostenloses Stadtteil-Magazin! Das aber wenigstens nichts verkaufen will! Wozu?

Religiosität ohne Kirche

Die Statistik zum kirchlichen Leben in den Bistümern Deutschlands zeigt auch für Mainz einen stetig zurückgehenden Prozentsatz von regelmäßigen katholischen Kirchgängern; für das ganze Bistum Mainz lag er 2007 bei durchschnittlich 13,7%; in Städten muss man von weniger ausgehen. Das bedeutet, dass sich fast 90 % der Mainzer Katholiken nur sporadisch oder gar nicht in eine Kirche begeben. Evangelische noch seltener.

Gleichzeitig – so stellt der im Jahr 2007 erschienene „Religionsmonitor“ der Bertelsmann-Stiftung fest – können etwa 70 % der Bevölkerung anhand ihrer Aussagen als religiös eingestuft werden, und auch unter den Personen ohne konfessionelle Bindung ist mit 33% ein hoher Anteil religiöser Menschen. Ein Magazin wie *Gott & die Welt* könnte zu einer Brücke werden für all diejenigen, denen ein Kirchenbesuch fern liegt, die aber doch ein gewisses Interesse für Glaubensdinge oder konkretes Gemeindeleben haben.

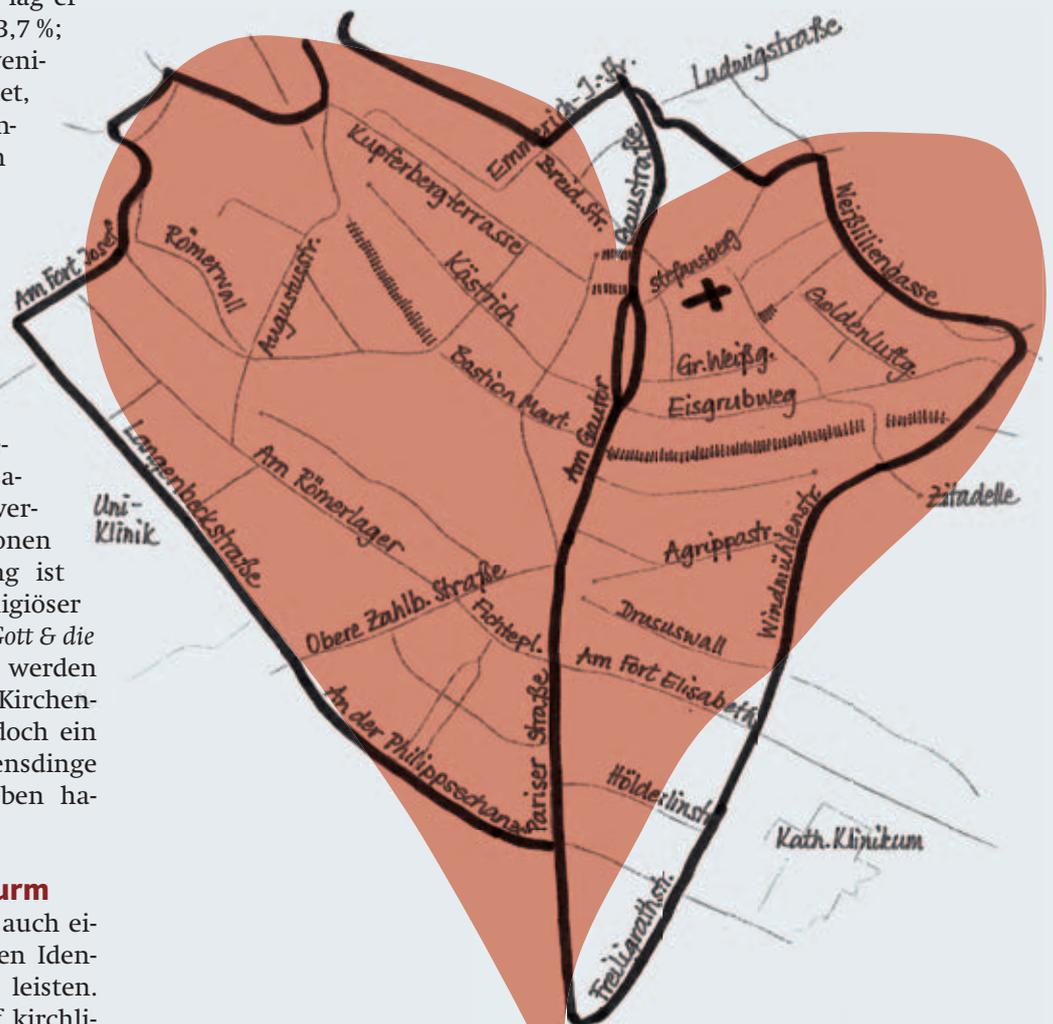
Rund um den Stephansturm

Ein solches Magazin könnte auch einen Beitrag zu einer besseren Identifikation mit dem Stadtteil leisten. Denn es wird sich nicht auf kirchliche Nachrichten beschränken, son-

dern bewusst das gesellschaftliche Lebensfeld der Bewohner um den Stephansturm in den Blick nehmen: Wohnverhältnisse und Sozialstruktur, Bildungsfragen und Verkehrsprobleme, wie sie in den unten gezeigten Pfarreigrenzen der Alt- und Oberstadt bestehen. Die Anonymität in den großen Wohnanlagen zu bekämpfen, eine hilfsbereite Nachbarschaft und ein gutes Stadteilklima zu fördern – das sind nur zwei der vielen Absichten des Blattes. Die Verknüpfung der beiden umfassenden Themenbereiche miteinander wird schon im Namen des Magazins *Gott & die Welt* angedeutet. Das

eine nicht ohne das andere, und das andere manchmal ohne das eine. Über Anregungen einzelner Leser oder Mitarbeit anderer Gruppierungen freuen wir uns!

S. Kirsch *Stefan Schäfer*
Siegfried Kirsch Stefan Schäfer
Pfarrgemeinderat Pfarrer



Alte Schwester und neues Trio

Wie „Beatrix“ im Kirchturm Zuwachs bekam und warum sie jetzt gestärkt im Quartett tönt

Mehr als fünf Jahrzehnte lang konnte man einen eigentümlichen Kontrast erleben: Ein mächtiger achteckiger Kirchturm erhob sich über der Stadt auf einem Berg, aber von ihm ertönte nur der schwache Klang einer einzigen Glocke – allerdings einer ehrwürdigen aus dem Jahre 1493. Jetzt hat die alte Schwester „Beatrix“ Gesellschaft bekommen. Von St. Stephan rufen wieder vier Glocken zu Gottesdienst und Gebet. Sie erinnern die Menschen im Stadtteil und der Stadt durch ihr Mittagsgeläut an die Tageszeiten.

Die großherzige Schott AG

Dass Kirchen neue Glocken bekommen, ist schon aus finanziellen Gründen ein seltenes Ereignis. Auch St. Stephan hätte die Mittel dafür nicht aufbringen können, hätte die Pfarrgemeinde nicht einen großzügigen Spender in der Schott AG in Mainz gefunden. Vom stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Alfons Kalteier, auf die baulichen Aufgaben der Pfarrei angesprochen, stellte sie aus Anlass ihres 125-jährigen Firmenjubiläums einen Betrag von 200.000 Euro für drei neue Glocken und die Sanierung des Turms zur Verfügung. Firmenchef Prof. Dr. Udo Ungeheuer legt Wert darauf, dass das Unternehmen sich zu seiner sozialen Verantwortung und zur Stadt Mainz bekennt.

Der auf Kirchenbauten spezialisierte Architekt Alwin Bertram wurde mit der Stabilisierung des Turmes beauftragt; der Künstler Eberhard Münch mit der Glockenzier, die die Kirchenpatrone und zentrale Inhalte der christlichen Frohbotschaft darstellt.

Ein unvergessliches Erlebnis

Aber wer stellt die Glocken selbst her? Das Handwerk des Glockengießens wird heute nur noch von wenigen be-



Signalgeber mit schönem Klang: Die drei neuen Glocken von St. Stephan machen weithin hörbar auf sich aufmerksam.

herrscht. Einer davon ist Meister Albert Bachert in Karlsruhe mit seiner traditionsreichen Werkstatt. Nach der Auswahl der künftigen Töne (d, e und g) für das fis der „Beatrix“, erlebten dann am 16. Mai 2008 viele Gemeindemitglieder in Karlsruhe den Glockenguss in der traditionellen Form. Es war ein feierlicher und zugleich spannender Moment, denn ein kleiner Fehler kann das ganze Werk zerstören. Maria Blumers, die Vorsitzende des Pfarrgemeinderats, sprach von einem „unvergesslichen Erlebnis“.

Die vorletzte Station war dann die Glockenweihe am 27. September 2008. In der Woche zuvor fuhr ein schwer beladener Lkw vor. Die Glocken wurden im Westchor aufgestellt, damit Gemeindemitglieder und Besucher sie aus der Nähe betrachten konnten, bevor Kardinal Lehmann sie weihte. Während der Zeremonie ließ Glockengießer Bachert alle Glocken erklingen. Ein wunderbar voller und kräftiger Klang erfüllte den Kirchenraum und ließ manche ein wenig erschauern.

Eine Mahnung zum Frieden

Mit Bedacht wurde der 27. Februar, der Tag des schweren Bombenangriffs im Jahr 1945 auf Mainz, als Tag des ersten Geläuts ausgesucht. Nicht um die Geschehnisse in Vergessenheit geraten zu lassen oder gleichsam ungeschehen zu machen, sondern um an sie als Mahnung zum Frieden zu erinnern.

Der Klang der Glocken zog über die Stadt und dabei auch über Schillerplatz und Schiller-Denkmal. Der vor 250 Jahren geborene Schiller schließt sein berühmtes Lied von der Glocke mit den Worten: „Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute.“ Das wünscht man auch den neuen Glocken von St. Stephan.

Christoph Stille

Immer auf dem Laufenden:
www.st-stephan-mainz.de

Glocken und ihre Namen

Die neuen Glocken sollen nicht einfach nur anonyme Klangkörper sein, sondern Instrumente der Verkündigung. Sie werden die Namen der drei Kirchenpatrone tragen.

Stephanus, der erste Martyrer, bekennt seinen Glauben an Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Er sieht „den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“

Willigis, der St. Stephan als Gebetsstätte des Reiches hat gründen lassen, steht für den besonderen Auftrag dieser Kirche, ein Symbol des Friedens zu sein, „das zur Liebe zu Gott und den Menschen, zu Verständigung und Versöhnung aufruft.“

Maria von Magdala, die Jesus am Ostermorgen unter Tränen sucht, wird zur ersten Zeugin der Auferstehung und zur Apostola Apostolorum. Sie steht für die Macht der Liebe, die stärker ist als der Tod, und für den Auftrag der christlichen Gemeinde, Zeuge für die lebendige Gegenwart des Auferstandenen zu sein. sts



Im Mai fahren zwei Reisebusse nach Karlsruhe: Mit Kind und Kegel wollten viele aus der Gemeinde das einmalige Schauspiel eines Glockengusses nicht versäumen.



27. Februar 2009: Kardinal Lehmann weiht die drei neuen Glocken mit Generalvikar Dietmar Giebelmann und Pfr. Stefan Schäfer (links).

Die alten Glocken von St. Stephan

	Große Glocke	Zweite Glocke	Dritte Glocke	Schlag- und Sturm-glocke	Lumpen-glöck-chen	Beatrix
Gussjahr	1544	1545	1733	1615	1617	1493 (dritt-älteste Glocke in Mainz)
Glocken-Gießer	Konrad Göbel, Ffm	Konrad Göbel, Ffm	Georg Christoph Roth, Mainz	Hans Klapperbach, Mainz	Joh. Bertelt, Wander-gießer, Mainz	Peter zur Glocken, Speyer
Technische Daten	1500 kg Ton e	586 kg Ton g	420 kg Ton a	1000 kg	100 kg Ton g	1100 kg Ton fis
Schicksal der Glocken im und nach dem Zweiten Weltkrieg	1940 als erhaltenswert eingestuft und nicht nach Hamburg zur Einschmelzung zu Kriegszwecken verbracht. 1942 brennt der Turm nach Bombardement, die Glocken stürzen nach unten und zerbersten am Boden.			„Für mich war es eine besondere künstlerische Herausforderung, eine Glockenzier zu gestalten, die einer handwerklichen Tradition folgt, aber mit einer modernen Formensprache zeitgemäße Wege geht, die Glockenhaut als erzählerische, haptische und kompositorische Gesamtheit zu sehen und mit tiefem symbolischem Gehalt zu beseelen.“ (Eberhard Münch)		1942 von St. Emmeran nach Hamburg, 1947 zurück nach Mainz
Heute	Als Bruchstück im Kreuzgang	„Drei geschenkte neue Glocken, jetzt mit Beatrix frohlocken.“ (Mrs. Klaus Mayer)		Beschädigt, seit ca. 1900 im Mittelrheinischen Landesmuseum	Läutet heute in der Karmerlkerkirche	Seit 1962 im wiederhergestellten Stephans-turm

„Wie eine goldene, glühende Krone“

Eine Zeitzeugin erinnert sich an den Brand der Kirche

Frau Fleckner, wie haben Sie die Bombenangriffe auf Mainz erlebt?

Damals war ich 13 Jahre alt, und ich erinnere ich mich noch gut an den ersten Luftangriff auf Mainz in der Nacht vom 11. auf den 12. August 1942. An vielen Stellen der Stadt standen Häuser in Flammen, besonders in der Altstadt. Auch im Stephansviertel brannten Häuser, darunter der Schottenhof am Stefansplatz.



Ist es richtig, dass die Stephanskirche zunächst von dem Angriff nicht betroffen zu sein schien?

Von unserer Wohnung aus konnten wir die Kuppel des Stephansturms sehen. St. Stephan brannte zunächst nicht. Stunden nach dem nächtlichen Angriff, am frühen Vormittag, etwa zwischen halb neun und halb zehn, rief meine Schwester: „St. Stephan brennt!“ Es war ein unvergessliches Schauspiel: Unter der Turmlaterne quollen zunächst nur weiße Rauchwölkchen hervor, die bald größer und dunkler wurden. Dann war es, als würde das Schieferdach der Kuppel explodieren. Die Schindeln stürzten herab. Das Holzgerüst der Kuppel wurde sichtbar. Es glich einer goldenen, glühenden Krone. Als sie zusammenbrach, neigte sich die Laterne zur Seite und fiel in Richtung Küsterhaus und Pfarrgarten. Ich habe dieses Bild nie vergessen. War ein Schwelbrand die Ursache oder Funkenflug vom Schottenhof?

Was sind Ihre Erinnerungen an den Bombenangriff im Februar 1945?

Den Angriff habe ich daheim im Keller erlebt. Ich erinnere mich, wie der Boden schwankte, und an das Geräusch von Brandbomben, die auch unser Haus trafen. Den Brand der Kirche habe ich nicht unmittelbar miterlebt. Nach August 1942 diente die Kapelle der „Göttlichen Vorsehung“ in der Stephansstraße der Pfarrei als Gottesdienstraum, bis sie Mitte Februar 1945 durch eine Luftmine beschädigt wurde. St. Stephan hatte inzwischen ein neues Dach, Innenraum und -ausstattung waren bis auf die Schäden im Turm und im Westchor vollständig erhalten. Nun sollte das Willigisfest wieder in St. Stephan gefeiert werden; die Kirche wurde geputzt und hergerichtet. Am 25. Februar 1945 fand der Gottesdienst in vertrauter Umgebung statt. Zwei Tage später war St. Stephan zerstört. Ein Gefühl der Heimatlosigkeit befiel einen, wenn man vor den Ruinen von St. Stephan stand.



Was empfinden Sie, wenn Sie jetzt wieder das volle Geläut vom Turm der Stephanskirche hören?

Die Stephanskirche und ihre neuen Glocken erinnern mich daran, dass mit Zuversicht, Tatkraft und Gottvertrauen auch schwerste Zeiten gemeistert werden können. Es freut mich, dass vom Stephansturm wieder volles Geläute erklingt, die Glocken weit über die Stadt hin vernehmbar sind.



Steffen,
der Turmfalke*

**ärgert sich über
das Tempo der Tram**

Wenn ich von meinem Turm Ausschau halte, sehe ich in unserem Viertel einiges, was mir nicht gefällt. Zum Beispiel die Straßenbahn in der Gaustraße. Nichts gegen die Bahn selbst – doch als dieser wichtige Verbindungsweg zwischen Alt- und Oberstadt zwei Jahre lang Baustelle war, verlegte man neuartige „Flüstergleise“, ein sicher nur ironisch gemeintes Wort, selbst wenn die alten Schienen noch lauter waren. Deshalb gilt aus gutem Grund vom Schillerplatz bis zum Gautor Tempo 30, in Worten DREISSIG! Doch keiner hält sich dran! Als ob sie Schwung bräuchte, prescht die Tram gleich nach der Kurve am Buchladen nach oben. Dabei kann sie an jedem Punkt der Steigung stehenbleiben und butterweich wieder anfahren.

Unter den Arkaden, wo sie sich gut verstecken kann, kontrolliert die Polizei eifrig, aber nicht etwa die Raser, sondern Autofahrer ohne Gurt und mit Handy am Ohr. Das Problem ist aber die Geschwindigkeit und der resultierende Lärm. Der Lärm der rollenden Stahlräder wäre bei Tempo 30 durchaus erträglich, auch für die vielen, deren Fenster gerade mal zwei (!) Meter Abstand zur Bahn haben. Selbst bei Tage lässt sich manches besser verkraften als bei Nacht. Die letzte Bahn jedoch rauscht um 1.50 Uhr vorbei, die erste schon wieder um 4.18 Uhr. In der Nacht zwischen 22 und 7 Uhr sind es 55 Züge! Habt Erbarmen, ihr Trambahnrennfahrer!

* alias Siegfried Kirsch

Kaleidoskop

Was sich so alles in den letzten zehn Monaten im Stadtteil ereignet hat, ist hier registriert – mit ein oder zwei Geschehnissen pro Monat

Mai 2008

Ein *großes Bauprojekt* wird vorgestellt: ein Gemeindehaus und ein Gebäude für die benachbarte Willigis-Schule, beides auf dem Gelände des Kindergartens neben der Kirche. Um das Gymnasium zu einer Ganztagschule umwandeln zu können, ist Kantine und Küche zur Mittagsverpflegung der Schüler unvermeidlich. Bei gemeindlichen Veranstaltungen kann beides am Wochenende auch von der Gemeinde benutzt werden. In das neue Gemeindehaus werden auch die Pfadfinder einziehen.

Juni 2008

Der zwei Jahre lang geschlossene *Kreuzgang* wird *wiedereröffnet* und sieht wohl schöner aus als je zuvor. Die hohen Sanierungskosten wurden von vielen verschiedenen Mittelgebern aufgebracht; eine Broschüre zum besseren Verständnis von Architektur und Denkmälern erscheint.

Die *Parkplatznot* in der Oberstadt wird im Juni noch größer, als die Uni-Klinik die Parkplätze im Graben an der Bastion Martin sperrt. Die gebührenfreie Parkmöglichkeit war sowohl von Anwohnern als auch von Innenstadtbesuchern gerne genutzt worden.

Juli 2008

Die *Anlaufstelle für Suchtkranke* und psychisch Kranke, das „Senfkorn“ in der Gaustraße, wird geschlossen. Zum Bedauern und Ärger der Einzelgäste, der Selbsthilfegruppen und vieler ganz Unbeteiligter. Der Träger – die Caritas – will trotz städtischer Zuschüsse die zwanzig Jahre alte Einrichtung nicht weiter betreiben; die Pacht sei erhöht worden und das Konzept überholt. Möglichst bis September sollte ein Ersatz in der Altstadt entstehen. Doch darüber ist bis heute nichts bekannt geworden.



Mühevoller Kleinarbeit vor dem letzten Arbeitsgang: Mehr als 1000 Meter lang sind die mit Pinselstrichen zu markierenden Steinrippenränder des Kreuzganggewölbes.



Abschied:
Kerstin Aufenanger



Start:
Nicole Schumacher

Die eine geht, die andere kommt. Nach zweijähriger Ausbildung zur Gemeindefereferentin verlässt Kerstin Aufenanger unter allseitigem Bedauern die beiden Gemeinden St. Stephan und St. Ignaz; ihre Nachfolgerin ist Nicole Schumacher.

August 2008

Der *neue Dachlandeplatz* mit Betonungsanlage für Rettungshubschrauber ist für viele ein Segen: für die lärmgeplagten Anwohner der Klinik wie für die Notfall-Patienten, denen lange Transporte in labyrinthischen Gängen auf dem Boden erspart bleiben.

Der zu Sankt Stephan gehörende *Kindergarten* wird mit Bedauern *geschlossen* – zum einen aus Mangel an Anmeldungen, zum anderen, um der expandierenden bischöflichen Willigis-Schule nebenan die Chance eines Neubaus zu bieten: eine Mensa für alle Schüler, die in Zukunft verstärkt am Nachmittag Unterricht haben werden.

September 2008

Am ersten Samstag des Monats machen die *Einzelhändler* der Gaustraße zur Aufwertung ihres Viertels mit besonderen Aktionen und Auslagen auf ihre Angebote aufmerksam. St. Stephan ist mit von der Partie: ein Sektstand erfrischt die „Bergsteiger“, und der Kirchturm darf ausnahmsweise erklimmt werden. Der Regen hört irgendwann immer auch auf.



Oktober 2008

Viel Unmut gibt's bei einem *Treffen der Mieter und Eigentümer der Wohnanlage Kupferbergterrasse*, zu dem ihr Träger, die Corpus Sireo, ins Hyatt eingeladen hatte. Im September 2007 war mit Beginn der Umwandlung von 454 Miet- in Eigentumswohnungen Unruhe ausgelöst worden; nun hagelt es Beschwerden über überzogene Mietpreise, ausbleibende Instandhaltungsmaßnahmen, unerlaubtes Parken, monatelanges Warten auf Anfragen und undurchsichtige Verwaltungsstrukturen. Am Ende des Abends bleiben viele Bewohner der Anlage skeptisch, auch wenn die Corpus Sireo eine Verbesserung der Kommunikation mit ihnen verspricht.

Die *Nacht der offenen Kirchen* zieht wie schon zwei Jahren zuvor wieder viele Besucher in die halbdunklen Gotteshäuser. In St. Stephan kann man die drei Schutzpatrone kennenlernen und der Wasserstrahl-Performance der Papierkünstlerin Barbara Beisinghoff im Kreuzgang zusehen.

November 2008

Eine heiß geführte öffentliche *Debatte* dreht sich monatelang *um die Mainzer Schullandschaft* und führt zu einem Stadtratsbeschluss: Wegen der hohen Schülerzahlen gründet die Stadt ein neues Gymnasium an der Hechtsheimer Straße und eine dritte Integrierte Gesamtschule (in Hechtsheim).

Das Gutenberg-Gymnasium nimmt überzählige Schüler auf und erhält die Gebäude der benachbarten Ludwig-Schwamb-Schule, deren Hauptschule nicht als Realschule plus weitergeführt wird. Die Grundschule wird am jetzigen Standort geschlossen.

Die *Kommunionkinder 2008* aller Innenstadtgemeinden zeigen eine großes Herz, als sie sich entscheiden, aus den Geldgeschenken des Weißen Sonntags das Kinderhospiz „Bärenherz“ zu unterstützen. Zusammen mit dem Verkauf selbst gebastelter Dinge kommen in St. Stephan 655 Euro zusammen, die der Vertreterin des Kinderhospizes überreicht werden. Mit ihr freut sich auch Maria Sieben, die als Gemeindefreferentin von St. Stephan und St. Ignaz die Gruppe motiviert hatte.

Dezember 2008

Im *Kampf gegen den Verkehrslärm* können Anwohner der Philippsschanze, des Fichteplatzes und der Pariser Straße Hoffnung schöpfen. Der Lärmaktionsplan, der dem Umweltausschuss vorgelegt wird, empfiehlt Verbesserungen, die von der Stadt ausgeführt werden sollen. Als erstes soll die Fahrbahndecke der Philippsschanze zwischen Zahlbacher und Pariser Straße mit „Flüsterasphalt“ für 650.000 Euro erneuert werden.



Bläserchoräle aus der Glockenstube des Stephansturmes erfreuen am vierten Adventssonntag das ganze Viertel. Clemens Bäßler und zehn weitere junge Musiker haben nach der Ersteigung der 160 Stufen des Turmes immer noch genug Puste, um den dankbaren Zuhörern das Herz mit weihnachtlichen Klängen zu erwärmen; den Magen erwärmen die Pfadfinder, die Glühwein ausschenken, nachdem sie das Friedenslicht aus Bethlehem vom Dom hochgebracht haben.

Januar 2009

Als allererstes Geschäft zieht eine *Apotheke* in den neuen Gebäudekomplex am Südbahnhof, pardon, am „*Bahnhof Römisches Theater*“. Weitere Einzelhändler und eine große Lebensmittelkette

werden folgen, zur Freude der Anwohner, die jedoch – wie die meisten Passanten – über das Aussehen des Parkhauses, „Zitadellenbunker“ genannt, wenig begeistert sind. Die Erwartung, die parkenden Autos in den Untergrund verbannt zu sehen, hat leider getrogen, sodass der Blick auf den Kommandantenbau der Zitadelle „verbaut“ wurde.

„*Lernort Kreuzgang*“ heißt das Unterrichtsprojekt, das sich zwölf Schüler eines Latein-Leistungskurses des Willigis-Gymnasiums mit ihrer Lehrerin Ursula Möhring vorgenommen haben. Mit Hilfe des Vertreters des Pfarrgemeinderates, Siegfried Kirsch, untersuchen die jungen Leute die Geschichte und Architektur des Gebäudes und die lateinischen Inschriften der Grabplatten. Nach der Devise „Nicht für die Schule lernen wir, sondern für das Leben“ und mit Leiter, Lampen, Fotoapparat und Wörterbuch ausgerüstet, erforschen und präsentieren sie in einen kleinen Führer das ehrwürdige Gemäuer, das seit Juni 2008 nach langer Sanierungsphase wieder in alter Schönheit strahlt.

Februar 2009

Der *27. Februar 1945* ist allen älteren Mainzern gut im Gedächtnis – als der Tag, an dem die Mainzer Innenstadt durch Bombenangriffe zerstört wurde. Zum Gedenken an diesen Tag und als Mahnung zum Frieden ist das neue Geläut von St. Stephan zum ersten Mal über den Dächern der Stadt zu hören.

Mit *Unverständnis und Empörung* reagiert die Öffentlichkeit – darunter auch die meisten Katholiken – auf eine kirchenjuristische Maßnahme des Papstes und seiner Berater: die Aufhebung der Exkommunikation von *vier ultrakonservativen Bischöfen*, darunter ein Holocaustleugner. Selbst unser sonst auf Ausgleich bedachter Bischof findet harte Worte und forderte eine Entschuldigung des Vatikans. *sk*



Portrait einer Kurvenreichen

Die Gaugass'

Die Aorta des Viertels hat eine abenteuerliche Geschichte und eine pittoreske Gegenwart

Ja, wie ist es denn nun richtig: Gaugass' oder Gaustraße? Die Honomastik (Straßennamenforschung) weiß die Antwort: beides stimmt! Die volkstümliche Version „Gasse“ wurde und wird hauptsächlich für schmale, innerörtliche Verkehrswege benutzt, „Straße“ (aus dem Lateinischen „strata“) für breitere, über Land gehende, oft als Heerstraße dienende Verbindungen. Fast alle Straßen in Mainz hießen früher Gasse, auch weil das Wort gebräuchlicher war.



Aber die Eitelkeit einflussreicher Bewohner stieß sich oft am provinziellen Klang ihrer Adresse, sie drängten im 19. Jahrhundert bei der Stadtverwaltung darauf, ihre Gasse umzutauften. So wurde aus der Hundsgasse die Neutorstraße, aus dem Kalten Loch die Domstraße und aus der Gaugass' die Gaustraße, wobei sich echte Mainzer selbst heute nicht dran halten.

Der Weg zum Galgen

Auch „Galgengasse“ wurde sie lange Zeit genannt, weil sie manch armen Tagedieb tatsächlich zum Galgen führte, der in der Schneckenburger Straße auf ihn wartete. Der Verurteilte durfte zwar ein letztes Mal an einem Marienstandbild innehalten (das heute am Haus Kästrich 2 hängt) und dem Totenglöckchen der Stephanskirche lauschen, doch dann wurde er „uff der Ketzergarbe“ gehenkt – sofern er nicht geköpft wurde, wie es im Jahre 1449 gleich drei Mainzer Missetätern gleichzeitig geschah. Für alle anderen führte die Gaugasse hinaus ins Mainzer Hinterland, den Wormsgau.

Und umgekehrt brachte sie Reisende, Bauern, Händler und leider auch recht unliebsame Gäste in die Stadt herein, darunter mehrmals nassauische, schwedische und französische Truppen. So drang der Erzbischof Adolph II. von Nassau 1462 hier an der südwestlichen Flanke in die Stadt ein, nachdem offensichtlich ein Verräter das Tor der Gaupforte nachts offen gelassen hatte. Wachen gab es nur wenige, weil alle die Befestigung dort für so uneinnehmbar hielten, dass die Überraschung und das Entsetzen bei den Mainzer Bürgern groß waren. Im Kampf gegen den rivalisierenden Erzbischof Diether von Isenburg und seine ergebenen Mainzer blieben die Nassauer in blutigen Straßenkämpfen schließlich siegreich. Einige Tage später ließen sie alle Bürger auf dem Schillerplatz antreten und verbannten die männlichen (mit Ausnahme einiger Bäcker und Metzger) aus der Stadt. Ein trauriges Bild, als der Zug durch die Gaugasse hoch marschierte und Frauen und Kinder zurückblieben. Auch später, 1631, war die Straße

Einfallstor für den Einmarsch der Schweden unter König Gustav Adolf und 1792 und 1799 für das französische Revolutionsheer. Und eine letzte historische Besonderheit sei genannt: Nur durch die Gaupforte war es Juden erlaubt, die Stadt zu betreten.

Hoch droben, auf dem Berg ...

So viel Geschichtsträchtigkeit sieht man dem 300 Meter langen Verbindungsweg von Gautor bis Schillerplatz heute gar nicht mehr an. Sicher, rund ein Dutzend Häuser schmücken sich noch mit rotbraunen Backsteinen, Fenstereinrahmungen aus Sandstein und Quadersockeln, aber viele Wohnhäuser zeigen mit glatten Wänden und schmucklosen Fenstern und Türen, dass ihre Bauzeit höchstens sechzig Jahre zurückliegt. Denn so wie die Schutzpatronin des Viertels, die Stephanskirche, schwere Schäden im letzten Weltkrieg erlitt, so lag 1945 auch die Gaustraße größtenteils in Trümmern. Und war nur 90 Jahre früher fast genauso stark zerstört, und das mitten im Frieden im Jahr 1857!

Die Pulverturm-Katastrophe

Der Name der kleinen Straße „Am Pulverturm“, südlich und oberhalb des Kästrichs gelegen, erinnert heute noch an diese Katastrophe. Hier stand seinerzeit ein großes Munitionsdepot der Bundesfestung Mainz mit einem Turm der Stadtmauer. Aus Rachsucht – so ist überliefert – soll ein Soldat der österreichischen Truppen, die mit den preußischen Truppen die Stadt als Bollwerk gegen mögliche Feinde im Westen schützten, das Magazin durch den Einsatz von mehreren hundert Zentnern Pulver in die Luft gejagt haben.

Die Bilanz, so wie sie damals eine Zeitung sah: 42 Todesfälle, 57 ganz zerstörte Häuser, 64 teilweise zerstörte. Und die meisten davon in der Gaustraße und im Kästrich. Die Stephanskirche soll mit ihrer Höhe und Masse gnädigerweise die stadteinwärts unter ihr liegenden Viertel vor dem Schlimmsten bewahrt haben, wurde aber selbst schwer getroffen. Und so erklärt sich, dass an den meisten alttümlichen Häusern des Gaugass'-Viertels die Jahreszahlen 18xx zu sehen sind, Zeichen eines Neubeginns wie nach dem Weltkrieg.

Das Mainzer Montmartre?

Wie kommt jemand darauf, das Viertel um St. Stephan mit dem berühmten Pariser „Montmartre“ zu vergleichen? Nur für oberflächliche Touristen besteht der Pariser Stadtteil aus Etablissements einer zwielichtigen Halbwelt, die sich jedoch lediglich am Fuße des Hügels ausgebreitet haben.

Der wahre Kenner weiß es besser – und stellt verblüffende Parallelen fest: Montmartre ist die höchste Erhebung der Stadt (das ist auch der Stefansberg); sein Name bedeutet „Berg der Martyrer“ (Stephanus war der erste Martyrer der Kirche); oben thront eine weithin sichtbare Kirche, Sacré Coeur; viele Treppen prägen das Straßenbild, eine Bahn führt den müden Wanderer (sprich Touristen) hinauf; dieser findet dort den einzigen Weinberg, für Mainz gilt das für das Vorfeld der Zitadelle.

In Paris ziehen Künstler und Galerien viele Besucher an, in Mainz ist es der Name des russisch-französischen Malers und Glaskünstlers Marc Chagall. Selbst die Namen der Restaurants und Läden verbreiten hier französisches Flair: Le Mogador und LaGalerie (Re-



staurants), le Coq en Pate (Delikatessen), Natalie (Mode), Nicole (Kunst und Bilderrahmen), Art Mayence (Galerie). Und die einzige Windmühle von Paris findet ihr Gegenstück – wenn auch nur als Spielgerät – auf dem Zitadellenvorplatz. Nur in der Bevölkerungszahl übertrifft Montmartre das hiesige Quartier deutlich mit 57.000 Einwohnern, hat also mehr als ein Viertel der Stadt Mainz insgesamt. Und bei den Touristenzahlen kann der Stefansberg nicht mithalten. Aber deshalb muss kein hiesiger Bergbewohner neidisch sein. sks

Ganz schön was los:

Die Geschäftswelt in der Gaugass' (Gg)

Gastronomie und Verwandtes

Zum Gebirg, Lokal, Große Weißgasse
Martinsburg, Lokal, Martinsstr. 10
San Marino, Pizzeria, Mathildenstraße
Am Gautor, Restaurant, Gg 2
Gaustubb. Lokal, Gg 3
Goulasch-Haus, Argent. Weine, Gg. 9
Gaudi, Lokal, Gg. 12
Le Coq en Pate, Delikatessen, Gg. 13
Casablanca, Bar/Lokal, Gg. 17
Barrio Alto, span. Restaurant, Gg. 19
Santa Lucia, Abhol-Pizzeria, Gg. 27
LaGalerie, Restaurant, Gg. 29
Ziegelhütte, Lokal, Treppe
Pizza-Blitz, Abhol-Pizzeria, Treppe
Bodegas Ibéricas, span. Weine, Gg. 39
Alibaba, Döner-Lokal, Gg. 47
Le Mogador, marokkan. Rest., Gg. 73
Zur Andau, Lokal, Gg. 77
Bassenheimer Hof, Restaurant, Acker

Dienstleistungsbetriebe

Mainzer Volksbank, Automaten, Gg. 5
Friseur Oliver, Gg. 7
Innenarchitektur Schäfers, Gg. 11
Mooi, Goldschmiede-Werkstatt, Gg. 15
Nicoles Bilderladen, Gg. 16
Änderungsschneiderei de Rosa, Gg. 25
Metropol Spielecenter, Gg. 20
Damenfriseur Gudrun Hofem, Gg. 27
Fußpflege Brückner, Stefansberg 1
Änderungsschneiderei Regenbogen, Gg. 22
clothes&coffee, Gg. 24
Gravuren und Schilder Frölich, Gg. 26
Mainzer Hospiz, Gg. 28
Gardinen-/Änderungsschneiderei, Gg. 30
Nagelstudio A.S., Gg. 44
Waschsalon, Gg. 45
Bilderrahmung, Breidenbacher Str. 9
Herrenfriseur Harald Ruhl, Gg. 51
Friseursalon Metz, Gg. 46
Änderungsschneiderei Konecki, Gg. 48
Nähsstudio und Schneiderei, Gg. 57
Radius-Ingenieure, Architektur, Gg. 67
Pelz- und Lederatelier Bechtold, Gg. 71
Mainzer Schuhwerkstatt, Gg. 71
Patronenecke, Gg. 75

Einzelhandel

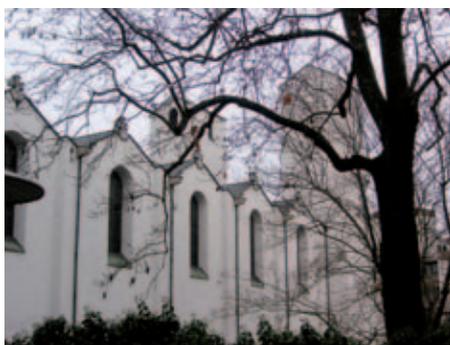
Obst und Gemüse Häfner, Gg. 1
Gautor-Apotheke, Gg. 6
Galerie raab-arte, Gg. 8
Tabak und Zeitschriften, Gg. 8
Licht+Design, Gg. 10
Betten-Design, Gg. 14
P&W Küchen und mehr, Gg. 23
Blumen Loos, Gg. 16
Landbäckerei Mayer, Gg. 21
Internetkiosk, Gg. 33
Geschenkartikel Monder, Gg. 37
Schmuckgalerie Enorm, Gg. 41
Modeladen Heaven's Gate, Gg. 45
Terracottage, ländl. Wohnen, Gg. 36
Galerie Art Mayence, Gg. 53
Galerie Hellbusch, Gg. 55
Lores Puppenlädchen, Gg. 57
Damenmode Natalie, Gg. 50
Trading Post, Indian. Schmuck, Gg. 67
Buchhandlung Shakespeare, Gg. 67
Radio Maas, Gg. 69
Videostore für Mitglieder, Gg. 75



Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich freue mich sehr über die Einladung, im „neuen Stephanus“ aus Altmünster berichten zu können. Ein wichtiges Datum ist bei uns in diesem Jahr die am 21. Juni stattfindende Wahl des neuen Kirchenvorstands. Die zehn zu wählenden Vertreterinnen und Vertreter werden dann für die nächsten sechs Jahre die Altmünstergemeinde leiten und weiterentwickeln, und ich gebe zu, dass ich schon ganz gespannt bin, wie sich das neue Team zusammen setzen wird.

Doch es geschieht noch mehr, daher ein paar Veranstaltungshinweise, die vielleicht auch Ihr Interesse wecken werden: Am 26. April (10 Uhr) dürfen wir Rabb. Prof. Dr. Dr. Leo Trepp als Prediger bei uns begrüßen. Der gebürtige Mainzer, den Nazischeren entkommen und seitdem in Kalifornien lebend, besucht regelmäßig seine alte Heimat, um das Gespräch von Juden und Christen zu fördern. Wortgewaltig und mit der Prise typischen Mainzer Humors legt er uns die Schrift aus.

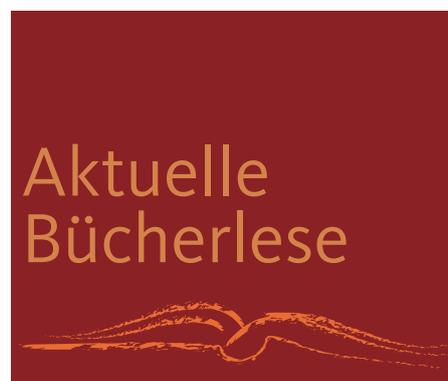


An Himmelfahrt (21. Mai, 11 Uhr) findet seit einigen Jahren in Altmünster das Internationale Kirchenfest statt. Aus aller Welt leben Menschen in Mainz, und viele feiern in unseren Kirchen ihren christlichen Glauben. An diesem Tag feiern wir zusammen Gottesdienst mit Beteiligung aller und danach ein fröhliches Fest mit kulinarischen und anderen kulturellen Beiträgen aus verschiedenen Ländern.

Am 6. Juni geht es auf Reisen: Ein Pilgertag durch Rheinhessen (18 km) soll uns eine Auszeit bringen, wenn wir gemeinsam laufen, beten, schweigen und uns austauschen. Eine Station auf dem Weg ist die neue Weinkirche bei Weinheim, ein Bambusgerüst auf freiem Feld, das gerade mit Wein bewächst. Anmeldung im Gemeindebüro (Tel. 22 89 96) erforderlich!

Vor den Sommerferien ist dann dieses Jahr am Samstag, 4. Juli, ab 14 Uhr Altmünsterfest. Nach dem Familiengottesdienst ist ein buntes Programm geplant, aber dazu wird noch nicht mehr verraten. Kommen Sie doch einfach mal vorbei!

Herzliche Grüße aus Altmünster
Pfr. Hendrik Maskus



Die friedliche Revolution in der DDR liegt zwanzig Jahre zurück. In seinem Rückblick macht Ehrhart Neubert deutlich, wie schnell sich damals änderte, was zuvor als unverrückbar galt. Er schildert die wichtigsten Schritte, stellt die verschiedenen Gruppen und Akteure vor. Von der Entwicklung wurden auch die alten Machthaber geradezu überrollt, ihre Versuche der Machtbehauptung blieben hilflos und zerbrachen an der Entschlossenheit der Bevölkerung, die Diktatur der SED abzuschütteln.

Ehrhart Neubert, *Unsere Revolution, Die Geschichte der Jahre 1989/9*, München 2008

Auch der sehr lesenswerte Roman von Uwe Tellkamp führt in die DDR. Er erzählt die Geschichte eines Dresdner Stadtviertels und der dort lebenden Menschen in den letzten Jahren der DDR, in der Auseinandersetzung mit der Staatsmacht, der Stasi, den Unzulänglichkeiten des Alltags. In jeder Beziehung, auch gerade in stilistischer Hinsicht, brillant.

Uwe Tellkamp, *Der Turm, Suhrkamp*, 2008

Ein wunderschönes Buch ist über die Madonnen erschienen, die so viele Häuser in Mainz zieren und von großer Volksfrömmigkeit und tiefem gläubigen Vertrauen zeugen.



Annette Wöhrlin hat es herausgegeben, sie und ihre Mitherausgeberinnen haben herrliche Fotos der Madonnen, kunsthistorische und theologische Erläuterungen zusammengestellt und Geschichten um die Madonnen gesammelt, den Verbleib der Originale geklärt und die Künstler porträtiert, die Nachbildungen schufen. Auch das Viertel um die Stephanskirche ist selbstverständlich vertreten. Der Band ist eine Einladung, sich mit den verschiedenen Stilen, Darstellungen und Bedeutungen zu beschäftigen – und sich die Figuren beim nächsten Spaziergang intensiver anzusehen und tiefer zu verstehen. Dazu enthält das Buch auch einen nützlichen Stadtplan mit den Standorten.

Annette Wöhrlin (Hg): *Mainzer Hausmadonnen. Auf den Spuren von sechzig Bildwerken*, Ingelheim 2008

Im vergangenen Jahr wurde des 70. Jahrestags des Novemberpogroms von 1938 gedacht. Erschütternde Schilderungen der Ereignisse – Synagogen wurden niedergebrannt, Menschen wurden niedergebracht, Menschen auf jede nur erdenkliche Weise misshandelt, zusammengeschlagen, verschleppt, ermordet, Wohnungen und Geschäfte zerstört, geplündert – bietet eine Zusammenstellung von bewegenden Augenzeugenberichten aus der Wiener Library in London. Hervorzuheben ist auch die Qualität der Edition, die sich u. a. darin äußert, dass Lebensschicksale und Lebensdaten der in den Berichten genannten Personen geklärt werden.

Novemberpogrom 1938. Die Augenzeugenberichte der Wiener Library, London. Herausgegeben von Ben Barkow, R. Gross und M. Lenarz, Frankfurt 2008. cst

Gruppen, Termine, Aktivitäten

Was ist los in der Gemeinde?

Bläserkreis

Gestaltung von Familiengottesdiensten
Maria Blumers, Tel. 23 11 67,
blumers@st-stephan-mainz.de

Besucherdienst in der Kirche

Empfang der Besucher und Verkauf von
Chagall-Karten am Schriftenstand
10–12, 12–14 und 14–17 Uhr täglich
Katharina Schmidt, Tel. 5 42 66

Caritas: Besuchsdienst

Besuch bei Alten und Kranken nach
Bedarf, Helfertreffen am 4. Mittwoch
im Januar, April und Oktober
Dagny Schüler, Tel. 5 54 86 91

Mittagstisch für Bedürftige

Kochen für und essen mit Obdachlosen,
1. Freitag im Monat (im Wechsel mit
anderen Pfarreien)
Dagny Schüler, Tel. 5 54 86 91

Hausaufgabenhilfe

Für Schüler der Eisgrubschule,
Mittwoch und Freitag, 16–18 Uhr;
Dagny Schüler, Tel. 5 54 86 91

Kindergottesdienst-Gruppe

Vorbereitung von kind- und familienge-
mäßigen Gottesdiensten an jedem dritten
Sonntag im Monat
Regina Heyder, Tel. 94 51 856,
regina.heyder@uni-bonn.de

Kirchenchor

Liturgische Gesänge und Motetten,
dienstags um 20.15 Uhr im Musiksaal
der Willigis-Schule
Dr. Hans Timphus, Tel. 50 40 08,
hans@timphus.de

Messdiener

Gottesdienste, Ausflüge, Pizzabacken,
Minidisco. Gruppe 1: montags 17 Uhr,
Gruppe 2: mittwochs 17 Uhr
Blumers, Kampmann, Schuster, Weiler,
Tel. 23 11 67

Musikgruppe

Gestaltung von Familiengottesdiensten
Maria Blumers, Tel. 23 11 67,
blumers@st-stephan-mainz.de

Ökumenischer Gesprächskreis

Über den Glauben ins Gespräch
kommen mit der evangelischen Alt-
münster-Gemeinde, alle 6–8 Wochen
Pfarrer Schäfer, Tel. 23 16 40,
ste.schaefer@gmx.de

Pfadfinder

Vier Altersgruppen ab sieben Jahren,
von Wölflingen bis Rover, ein Treffen
pro Woche
Daniel Schulte, Tel. 46 38 101

Pfarrgemeinderat

Öffentliche Sitzungen des Beratungs-
und Entscheidungsgremiums alle
sechs Wochen,
Maria Blumers, Tel. 23 11 67,
blumers@st-stephan-mainz.de

Redaktion eines Stadtteil-Magazins

Publikation zur Verknüpfung von
gemeindlichem und lokal-gesellschaft-
lichem Leben im Stadtteil
Siegfried Kirsch, Tel. 1 43 26 50,
kirsch.mainz@gmx.de

Seniorenkreis

Nach Gottesdienst Kaffee und Kuchen
mit Tagesthema, erster Dienstag im
Monat um 15 Uhr
Gisela Fleckner, Tel. 22 49 29

Teekreis

Erwachsene und Kinder beten, spielen,
singen feiern, wandern, helfen.
Am dritten Freitag im Monat, abends
Jutta Stichel, Tel. 57 38 71,
jutta.stichel@gmx.de

Besondere Termine

26. April: „Petrus und der Hahn“
Oratorium von Gregor Linsen.
Karten über den Infoladen des
Bistums Mainz in der Heiliggrab-
gasse 8, Tel. 25 38 88, und online:
www.petrus-oratorium.de.

17. Mai: Tag des Großen Gebets ab
14 Uhr, feierliche Schlussstunde
um 17 Uhr

21.–23. Mai: Taizé-Fahrt für Jugend-
liche

22.–30. Mai: Pfingstnovene

14. Juni: Schiffswallfahrt der
Gemeinden der Innenstadt nach
Marienthal

11.–18. Juli: Kinderfreizeit der Ge-
meinden St. Ignaz und St. Stephan

6. September: Pfarrfest

September: Kirchweih

10.–11. Oktober: Auf den Spuren
von Marc Chagall, Fahrt mit der
Altmünster-Gemeinde nach Metz
und Sarrebourg

Gottesdienstzeiten

Samstags 18 Uhr, sonntags 11 Uhr,
Mo, Mi, Fr 18.30 Uhr, Di 9 Uhr.

Verwaltungsrat

Rechtliche und finanztechnische
Angelegenheiten der Pfarrei
Alfons Kalteier, Tel. 22 21 06,
a.kalteier@gmx.de

Adressen

Seelsorger Pfarrer Stefan Schäfer
pfarrer@st-stephan-mainz.de

Gemeindereferentin: Maria Sieben,
Gemeindeassistentin: Nicole Schu-
macher, Tel. 23 16 40
pfarrbuero@st-stephan-mainz.de

Kleine Weißgasse 12, 55116 Mainz,
Öffnungszeiten: Mo–Fr 10–12, 15–17 Uhr
Öffnungszeiten der Kirche, des Kreuz-
ganges und des Schriftenstandes:
täglich 10–17 Uhr,
Pfarrmitteilungen als Newsletter:
www.st-stephan-mainz.de

Impressum Gott @ die Welt, Stadtteil-Magazin

Herausgegeben vom Pfarrgemeinderat St. Stephan · Redaktion: Siegfried Kirsch
(sks, v. i. S. d. P.), Stefan Schäfer (sts), Christoph Stilleunkes (cst) · Konzeption:
frank & frei, Wiesbaden · Satz und Fotos: Siegfried Kirsch · Auflage 2.500 Exemplare ·
Erscheinungsweise halbjährlich · Kontakt: Pfarrbüro

Die Welt & Gott

Gemeinde im Geist des Zweiten Vatikanum

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

Mit diesen Worten beginnt die Pastoralkonstitution „Lumen Gentium“ des Zweiten Vatikanischen Konzils. Längst noch nicht in allen seinen Impulsen umgesetzt, bleibt das Konzil eine Inspiration für die Kirche, die den Weg des Fragens und Suchens mitgeht und so zu einer Quelle der Hoffnung wird.

Einer der Väter des Konzils, Kardinal König: „Die Kirche Christi sei: eine einladende Kirche. Eine Kirche der offenen Türen. Eine wärmende, mütterliche Kirche. Eine Kirche des Verstehens und Mitfühlens, des Mitdenkens, des Mitfreuens, des Mitleidens. Eine Kirche, die die Menschen dort aufsucht, wo sie sind: bei der Arbeit und beim Vergnügen, am Fabrikator und auf dem Fußballplatz, in den vier Wänden des Hauses. Eine Kirche der festlichen Tage und eine Kirche des täglichen Kleinkrams. Eine Kirche der Kleinen, der Armen und Erfolglosen, Mühsel-

gen und Beladenen, der Scheiternden und Gescheiterten – im Leben, im Beruf, in der Ehe. Eine Kirche der Würdigen, aber auch der Unwürdigen, der Heiligen, aber auch der Sünder. Eine Kirche nicht der frommen Sprüche, sondern der stillen, helfenden Tat. Eine Kirche des Volkes.“

Das 50-jährige Jubiläum des Konzilsbeginns ist untergegangen in den Diskussionen um die Aufhebung der Exkommunikation der vier Bischöfe der sogenannten Piusbruderschaft. In die Besorgnis hinein, dies könne ein Zeichen für ein Zurückgehen hinter das Konzil sein, hat Kardinal Lehmann in seinem Hirtenwort zur Fastenzeit klar Position bezogen: „Wenn die Kirche den ihr vom Zweiten Vatikanischen Konzil vorgezeichneten Weg geht, vor allem, wenn sie ihn mutig und folgerichtig geht, wird sie nichts von ihrer bisherigen großen Tradition verlieren.“

Wir in St. Stephan, die ehrenamtlichen wie die hauptamtlichen Mitarbeiter in der Gemeinde und ihren Gremien, begreifen unseren Einsatz in diesem Zusammenhang. Und wir freuen uns über jeden und jede, die sich in diesem Sinne bei uns engagieren möchten.

Pfr. Stefan Schäfer



Beim Konzil (1965) war er Berater des Theologen Karl Rahner; auf dem Foto steht Bischof Karl Lehmann auf dem Petersplatz als neu ernannter Kardinal (2001).

Selbstgenügsame Nabelschau?

Die Kirche hat auch andere im Blick. Zwar ereifern sich viele Katholiken über den Zustand der Kirche, über Zölibat, Traditionalisten, Mitgliederschwund. Doch dabei wird leicht vergessen, welche immense materielle Hilfe die Gläubigen mit ihren Spenden für Notleidende auf der ganzen Welt leisten. 420 Millionen Euro sammelte z. B. das nun 15 Jahre alte Hilfswerk „Renovabis“ seit seinem Bestehen. Sie wurden verwendet für 15.000 Hilfsprojekte in 28 Staaten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, wo viele Menschen nach dem Zusammenbruch des Kommunismus von der neuen Freiheit noch nicht profitieren konnten und bis heute auf der Schattenseite ihrer Gesellschaft leben müssen.

Die „Renovabis-Pfingstaktion 2009“ lenkt den Blick auf ihre Situation. Bundesweiter Auftakt ist vom 2. bis 5. Mai 2009 im Erzbistum Freiburg. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, wird die mittlerweile 17. Aktion am 3. Mai 2009 mit einem Festgottesdienst im Freiburger Münster offiziell eröffnen. Dabei steht der Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Mittelpunkt.

Konkret werden Mittel von „Renovabis“ zum Beispiel eingesetzt: um – wo unbedingt notwendig – Kirchen und Gemeindezentren zu bauen, Familien-, Frauen- und Jugendzentren auszustatten, Heime für Waisen- und Straßenkinder zu unterhalten und Priester, Ordensleute und in der Seelsorge tätige Laien auszubilden. Ferner werden Gelder für kirchliche Schulprogramme und Lehrerfortbildung, für Studienbeihilfen und journalistische Nachwuchsförderung gewährt.

sks

